

Kanonische und apokryphe Schriften

Wann hat die Kirchenleitung den Kanon der biblischen Schriften beschlossen und die Apokryphen verboten? – so und ähnlich werde ich häufig bei biblischen Vorträgen gefragt. Deshalb versuche ich hier mal einigermaßen knapp einen Antwort zu skizzieren.

1. Die apokryphen Schriften waren und sind nicht verboten, freilich spielen sie eine untergeordnete Rolle und werden z. B. in der Liturgie nicht verwendet.

Immer wieder begegnet mir auch die Behauptung, die Bibel selbst sei für Laien verboten worden! Auch diese These wird durch Wiederholung nicht wahr!

Es gab im 12. und 13. Jh. da und dort zwar bischöflich angeordnete Bücherverbrennungen, aber es handelte sich dabei um z.B. landessprachliche Übersetzungen, die manche Hirten, etwa in Spanien, verhindern wollten. Ein generelles oder offizielles Verbot die Bibel zu lesen gab es aber zu keiner Zeit.

2. Päpste, Bischöfe und Konzilien spielen bei der Ausbildung des Kanons keine entscheidende Rolle. Der Kanon (das griechische Wort bedeutet Maßstab, Regel, Richtschnur, Tabelle) wurde nicht „von oben“ festgeschrieben, es war dabei das Kirchenvolk stark beteiligt.

„Man“ schätzt einzelne Schriften eben höher als andere und reflektiert oft nicht einmal die Auswahlkriterien.

Als Beispiel: Heute, denke ich, läuft im „Literaturbetrieb“ ein ähnlicher Prozess. Aus der Flut neu erscheinender Romane setzen sich einige wenige über Jahre und Jahrzehnte durch, weil zahllose Leserinnen und Leser eben so entscheiden. Von dieser (Volks-) Wahl wird dann in 70 oder 80 Jahren die Entscheidung der Fachgermanisten auch stark abhängen, wenn es darum geht, die „Klassiker“ zu benennen oder für Schulbücher als „grundlegend“ auszuwählen.

3. Vergleichbar mit den Schriften Israels, dem späteren Alten oder Ersten Testament, berufen sich die frühen Jesusleute bald auch auf neue Schriften, die in der eigenen Tradition entstehen. An die Bibel Israels werden somit nach und nach eigene Schriften – die man später Neues Testament nennen wird - angehängt: Eine Sammlung von Paulusbriefen, einzelne Evangelien und andere Schriften. Aus dem späten 2. Jh. stammt der sog. Kanon Muratori, das älteste Schriftenverzeichnis überhaupt. Darin fehlen u.a. der Hebräerbrief und die Johannesbriefe, andererseits ist das Buch Weisheit und die Apokalypse des Petrus zum Neuen Testament gezählt!

Wir sehen, wie die Grenzen noch fließend sind: In bestimmten Regionen der frühen Kirche schätzt man manche apokryphen Bücher sehr hoch und liest sie noch für lange Zeit.

4. Mit dem Osterfestbrief des Athanasius im Jahr 367 und der Tradition des beginnenden 5. Jh. steht dann der Umfang des Neuen Testaments mehr und mehr fest. Dennoch wird häufig ein 3. Korintherbrief aus den apokryphen Paulusakten oder der Laodizenerbrief in Gottesdiensten gelesen, dagegen werden der Hebräerbrief und die Offenbarung des Johannes in manchen Regionen erst im Mittelalter anerkannt.

5. Wenn man die apokryphen Texte überblickt: Es ist da schon eine Menge fragwürdiger Interessen festzustellen, wenn etwa im Pseudomathäus der

Jesusknabe bereits ein zaubernder Wundertäter ist, der seine eben geformten Sandtiere durch die Luft fliegen lässt; oder das Protoevangelium des Jakobus der neugierigen Frage nach der Jungfrauengeburt Mariens gewidmet ist; oder im Magdalener- und Judas- Evangelium die Lücken der neutestamentlichen Erzählungen „aufgefüllt“ werden und Magdalena und Judas zu den Lieblingen Jesu werden.

Wenn man das alles sieht, fasziniert mich immer wieder der „gute Geschmack“ der frühen Kirche: Mit sicherem Gespür und großer Nüchternheit haben sie genau die Schriften als kanonisch ausgewählt und festgehalten, die die Jesustradition am intensivsten überliefern.

Durch die historische Forschung ist im 19. und 20. Jh. die Auswahl nach allein inhaltlichen Kriterien eindrucksvoll bestätigt worden: die frühe Kirche hat die ältesten und inhaltsschwersten Schriften mit Kennerblick als Grundlage gewählt!

Dr. Josef Wagner